

„Der Wert des menschlichen Lebens – Sterbehilfe und Palliative Care“

Predigttext: „Du sollst nicht töten“ 2.Mose 20:13

Gehalten am 16.8.2015 von Pfr.J.Bachmann

Liebe Gemeinde,

Dieses sechste Gebot: du sollst nicht töten - weder andere noch dich selbst - hat in der heutigen Situation eine neue Aktualität erlangt. Die Menschen in der westlichen Gesellschaft leben immer länger. Dies dank des Fortschritts der Medizin, für die wir dankbar sein wollen. Immer weniger Menschen sterben jung. Altersbedingte Krankheiten wie Demenz gab es früher fast nicht, weil die Menschen einfach früher an anderem starben.

Früher fürchtete man den schnellen Tod. Heute wünschen ihn sich die Menschen oft. Wissen Sie aber wie vielen Menschen das gewährt wird? Einschlafen am Schreibtisch, morgens nicht mehr aufwachen? 10% sind es. Ich habe gedacht, es seien mehr aufgrund der Tatsache, dass ich es bei den Abdankungen doch hin und wieder antreffe. Oft sind es kürzere oder längere Krankheitszeiten oder eben oft auch längere Pflegebedürftigkeit. Die Anzahl der Pflegebedürftigen wird sehr zunehmen in der Zukunft. Und es wird eine Bewährungsprobe sein für unsere Gesellschaft, wie man mit diesen älteren, pflegebedürftigen Menschen umgehen wird.

Aber insgesamt leben wir heute in der Schweiz sehr viel länger ohne Krankheiten. Die psychische Befindlichkeit der über 80-jährigen habe sich deutlich verbessert, habe ich in einer Statistik gelesen. Das sollte auch bedacht werden.

Die Situation bringt es aber auch mit sich, dass viele Menschen sich fürchten vor einem langsamen Dahinsiechen. Wahrscheinlich kennt jeder von ihnen Menschen oder hat von Verwandten oder Bekannten gehört, die vielleicht seit Jahren Schmerzen haben oder die nicht mehr leben wollen, weil sie eine unheilbare Krankheit haben oder wo das langjährige Ersparte für das Pflegeheim draufgeht.

In den Medien sehr präsent sind dann Aussagen von Prominenten oder Beispiele von bekannten Persönlichkeiten zum Thema der Sterbehilfe. So ist der Glarner Ständerat This Jenny mit Hilfe der Sterbehilfeorganisation Exit aus dem Leben geschieden. Solche Fälle bekommen dann eine hohe Publizität. Was spricht denn dagegen, dass Menschen die schwer krank sind, sog. Beihilfe zum Suizid in Anspruch nehmen? Das ist in der Schweiz ja erlaubt. Aktive Sterbehilfe, wie in Holland, nicht. Also, dass ein Arzt einem Todkranken oder Sterbewilligen eine Giftspritze gibt, ist bei uns nicht erlaubt. Aber was erlaubt ist, dass man einem Sterbewilligen hilft, sich selber zu töten, also quasi das Gift bereitstellt, aber trinken müssen sie dann selber. Es sind dies nicht gerade erhebende Themen, aber es sind Themen die halt aktuell sind und Realität in unserem Land.

Ja was spricht dagegen, dass sich jemand selber das Leben nimmt, weil er Angst hat vor einer Krankheit oder den Angehörigen nicht zur Last fallen will oder sonst sterbewillig ist? Was spricht dagegen, dass einer selbstbestimmt stirbt? Dürfen wir denn nicht selbstbestimmt sterben? Was spricht dagegen, dass man Leiden durch einen aktiven menschlichen Eingriff verkürzt? Ich denke, wir müssen immer auch bedenken, was für Folgen ein selbstbestimmter Suizid hat. Er hat Folgen. ZB darin, dass mit der Zeit ein Druck entsteht für andere Kranke. Wir leben nicht auf einer Insel: In Holland darf ein Arzt unter bestimmten strengen Regeln töten. Sie sprechen dort von Euthanasie. Ein holländischer Journalist hat unlängst ein Buch verfasst, wo er von einem Mann berichtet, der 10 Jahre lang schwerst gehirngeschädigt gepflegt wurde und wie im Umfeld des Mannes (auf dem Hintergrund, dass in Holland eben aktive Sterbehilfe erlaubt wäre) ein Rechtfertigungsdruck entstand. Er berichtet, dass eine Freundin bei einem Besuch sagte: „Es ist deine Wahl weiterzuleben, dann darfst du auch nicht jammern“. Wenn in einem Land aktive Sterbehilfe erlaubt, also zugänglich ist, das Leben so nicht mehr absolut geschützt ist, entsteht natürlich ein solcher Druck: Nicht mehr, dass man seinem Leben selber ein Ende setzt muss gerechtfertigt werden, sondern dass man weiterlebt. Die Horrorvision ist, dass es eines Tages heisst: „Also dem geht es so schlecht und er ist für seine Familie eine solche Belastung, der sollte freiwillig gehen.“

Der Grund warum sich alle Kirchen gegen aktive Sterbehilfe und gegen eine tiefe Schwelle des Zugangs zur Suizidbeihilfe wehren, ist genau dies, dass damit einfach eine Grenzlinie überschritten wird. Leben ist Geschenk von Gott und nur er darf es nehmen. Und es ist ein tiefer Tabubruch, wenn diese Grenze eingerissen wird. Du sollst nicht töten, das ist der tiefe Ausdruck dessen, dass das Leben eines jeden Menschen, wer er auch ist, heilig ist. Das Leben ist Gottes heiligste Gabe. Und die sollen wir nicht antasten. Wer da eine Türe öffnet, der kommt in allergrösste Schwierigkeiten. Einige Holländer tragen inzwischen sogar eine so genannte Credo Card mit der Aufschrift "Töte mich nicht, Doktor" bei sich, um nicht "versehentlich" euthanasiert zu werden. So wurde Sterbehilfe in Holland häufig aus falsch verstandenem Mitleid auch ohne expliziten Wunsch des Getöteten durchgeführt (Diese Aussage, die ich im Internet gefunden habe, wurde aber von einer holländischen Bekannten, die ich darauf ansprach sehr in Frage gestellt, ist also mit Vorsicht zu geniessen.) Wenn das Leben nicht mehr unbedingt geschützt ist, wenn diese Linie mal aufgeweicht ist, kann es schwierig werden. Die Tötungshemmung ist tief verwurzelt in uns und dies aus gutem Grund. Sonst öffnen wir eine Büchse der Pandora: Bekannt ist auch der fall einer ehemaligen englischen Krankenschwester, die in die Schweiz kam um Suizidbeihilfe in Anspruch zu nehmen, aber gar nicht krank war, sondern sich einfach nicht alt werden wollte. Dass in der Schweiz so etwas gemacht wird, ist für unser Land sehr beschämend und es zeigt, wohin es führt, wenn das Leben nicht mehr ganz geschützt ist.

Wenn einer eine Krankheit seit Jahren trägt, dann tut er damit etwas Grosses. Er oder sie steht zur Heiligkeit des Lebens. Wir sind Ebenbild Gottes, auch wenn wir krank sind und wenig oder gar nichts mehr vordergründig leisten. Und doch leistet ein Mensch, der sein Krankheit aushält, etwas. Er leistet etwas für die Gabe des Lebens, er leistet etwas für die anderen Kranken, indem er dem Kranksein einen Sinn gibt. Indem ich meine letzten Weg tapfer gehe, im Vertrauen auf Gott, bis zu

meinem letzten Atemzug bei ihm bleibe, lebe ich ein Botschaft, die Botschaft, dass Leben bis zum Schluss Leben bleibt und Wert hat, oft indem sich auch um Kranke herum bedeutungsvolle Netze von Hilfe und Bewährung aufbauen. Ich habe das bei Abdankungen häufig erlebt: da stirbt jemand, der es schwer hatte im Leben, der vielleicht nicht so viel geleistet hat. Aber häufig gibt es um diese Leute herum einzelne Menschen, die diesen unterstützt haben und dadurch selbst viel empfangen haben.

Das Leben ist voller Einzelfälle, jeder Mensch ist anders, jede Situation wieder anders. Ich finde es wichtig, dass das Gesetz das Leben schützt. Aber es gibt gewisse Situationen, die kein Gesetz mehr regeln kann. Situationen, wo etwas unerträglich wird. Ein gewisser Spielraum muss da sein. Oder wenn einer oder ein dann sagt: Gott vergib mir, ich kann nicht mehr und um assistierten Suizid bittet ist das etwas anderes als wenn einer sagt, er habe das Recht dazu.

Es gibt zwei Gründe die häufig zur Bitte um Suizidbeihilfe führen: Angst und der Wunsch nach Selbstbestimmung. Angst ist ein Teil des Lebens. Angst vor dem Alleinsein und dem anderen zur Last fallen und den finanziellen Konsequenzen für die Familie. Das ist nicht einfach. Darum ist Palliative Care, Palliativmedizin und Palliativpflege sehr wichtig. Palliativ also lindernd. Da geht es medizinisch nicht mehr um Leben retten, sondern darum todkranke Menschen ganzheitlich zu betreuen, dass sie in Würde von dieser Welt gehen können. Palliativmedizin ist so etwas wie die Alternative zu Suizidbeihilfe und die aktive Sterbehilfe geworden. Schmerzbekämpfung und möglichst gute Betreuung in allen Bereichen ist das Ziel. Und vieles spricht dafür, dass je mehr man Palliativmedizin und palliative care unterstützt und fördert, desto weniger wird die Hilfe zu Suizid gewählt. Aber auch umgekehrt. Je mehr die Hilfe beim Suizid unterstützt und gefördert wird, desto weniger kommt Palliativmedizin zum Zug. Palliativ kommt vom griechischen Pallium und heisst Mantel. Es geht darum, dass der Mensch, der in seiner letzten Lebensphase ist, ummantelt wird von guter Pflege und Betreuung. Dies christlich verstanden als Ausdruck davon, dass jeder Mensch von Gottes Zuneigung ummantelt ist.

Wir Menschen sind zutiefst von Gott geliebt, auch wenn wir ganz schwach sind, auch wenn wir nichts mehr, so denken wir, nützen, und solange noch ein Funken Leben in uns ist, sind wir unter Gottes Schutz. Jeder Mensch ist es. Darum wenden wir uns jedem Menschen zu, auch den Schwachen, Kranken und Sterbenden. Aktive Sterbehilfe ist letztlich eine Aufweichung dieser Zuwendung, indem ein Weg eingeschlagen wird, der von der Hochachtung jedes Lebens und des Lebens der Menschen die noch sterben werden, wegführt. Unser Weg als Kirche darf die Zuwendung zu den Sterbenskranken und Sterbenden und die Achtung vor der Heiligkeit des Lebens sein.

Amen